Zu letzten Ehren und Andenkken

Des

Weyland Edlen/ Ehrenvesten und Wolweisen

Hn. Georg Bablers/

Wolverdienten Richters der Thornischen Altstadt/ als seines ehemahmahligen Schöppen-Meisters und besondern Gönners.

Wie auch

Zu Auffrichtung und Trost der

Hochbetrübten Fr. Witwen/

Seiner hochgeehrten Frau Gefatterin

Sezte dieses

Aus schuldigem Mitleiden

J. F. [rišich]

Des Altst. Ger. Sch. M.

Im Jahr Christi 1680. den 7. Junii.

****

THORN/ im Jahr Christi 1680.

Ein Richter kan ihm selbst ein rechtes Urtheil fällen/
Wie klug er sey / muß er es zur Erkäntnis stellen:
Der eigne Rechtes-Spruch verfället in Verdacht/
Weil eigne Lieb' ihr selbst ein mildes Urtheil macht.

Natura hat ein Recht uns allen vorgeschrieben:
Mensch du must sterben. Wie? ist es dabey verblieben?
Ja freylich; denn hier gilt gar kein Exception /
Man appellirt auch nicht vor Scepter und vor Kron.

Doch lässet Sie den Tag des Urtheils limitiren/
Jmfall der Artzt vermag die Krankheit zu curiren;
So giebet Sie es zu / vor ein und ander mahl/
Dafern es so beliebt des Himmels Richter-Saal.

Jedoch nicht übers Recht/wie man nur eins gesehen/
Daß dem gekröhnten Haupt Hiskia ist geschehen:
Solch Privilegium war eine Rechts-Wolthat/
Die keiner nach der Zeit mehr zu geniessen hat.

Wir haben eines Zugs nur alle zu geniessen
Und kan uns der Termin des Lebens bald verschliessen.
Wan Krankheit dich citirt/ so denkke lieber Christ/
Ob diese Ladung nicht auch peremtorisch ist.

Sie wird nicht angesagt / wird gleich sie angeschrieben/
So ist die Kreyde doch vor uns verborgen blieben:
Und wie viel Tag sie hält / ist gleichfals unbekant/
Der morgende wird nicht der unsrige genant.

Es sind nur Bey-urtheil / so Freund' und Aertzte sprechen/
Durch ihren Glükkes-Wunsch/als die sich nicht entbrechen
Der Lieb und Gegen-Gunst: oft blendet ein Gewinn
Und leitet den Verstand zu eitler Hofnung hin.

Wann

So müssen wir davon/ wo bleibet der Gewinn?
Wir kommen nakket her/ nakkt fahren wir auch hin.
Vor welchem man sich früh' hat müssen biegen/ schmiegen/
Der kan vor Abends wol gar auf den Rükken liegen:
Der Tod ist unverschämt/ ohn alle Complement/
Kein Ansehn/ kein Geschenk die Augen ihme blendt.
Es heist/ (wie Hiob spricht) mein (a) Vater / das Verwesen/
Zur Mutter/ Schwester/ hab/ ich Würme mir erlesen:
Die Hölle wird mein Hauß; in Finsternis und Nacht/
Ist in dem Staube schon das Bette mir gemacht.
Was wil die Erde denn/ und Asche sich erheben?
Ein Schatten/ Dampf/ und Wind/ ein Nebel ist dis Leben.
Was prangt der Madensak / der Greuel/ schnöd' und Koth/
Der heute König ist/ liegt morgen leyder! todt.
Wol deme / der bey zeit dies reiflich überleget/
Und diese Eitelkeit aus seinem Sinne schläget/
Wie unser Seeliger Herr GABLER es gemacht/
Das Wesen dieser Welt hat Er allzeit veracht.
Von Kindesbeinen auff hat Er dahin gestrebet/
Damit Untadelhafft und Christlich Er gelebet/
Treu/ fleissig/ stets gewest/ des Höchsten Wort geliebt/
Was Ihme nur vertraut/ auch fleissig ausgeübt.
Und welches seltzam ist/ (drum billich hoch zu loben)
Der Ehren-Stellen hat Er nimmer sich erhoben/
Da sonst gemeiniglich die Ehr dieses thut/
(Bevor wen Geld dabey) sie machet hohen Muth.
Ich sehe gleichsam noch / wie Er zu Sanct Marien/
Im Bau begriffen war / sein eiffriges Bemühen/
Damit dies GOttes Haus/ wie Jederman verspürt/
In guten Stand gebracht/ gesäubert und geziert.

(a) Hiob am 17. v. 14.

Es

Es war Herr GEBLERS Hand auch nimmer so gegeschlossen/
Daß Priester und Levit/ nicht seiner/ mit genossen/
Dem Armuth ebenfals/ ward nichtes gar versagt/
Drum wird der liebe Herr von vielen sehr beklagt.
Jedennoch war Er auch/ wie alle Menschen Kinder
Nicht gäntzlich Engelrein/ ach nein/ ein armer Sünder/
Welchs alles Er erkant; wo finden wir den Mann/
Der Jedem es nach Wunsch/ und Willen treffen kan?
Nun ist Er Engelrein/ nun kan Jhn keiner neiden/
Wer wil Jhn von der Lieb' in CHristo JEsu scheiden?
Sein Heyland stellet Jhn/ als einen treuen Knecht/
Vor seinen Gnaden-Stuhl/ und zehlet Jhn gerecht.
Noch redet Er uns an/ voraus die lieben Seinen/
Die Hochbetrübte Frau/ Sie solle so nicht weinen/
Der aller Witwen Schutz/ und Trutz/ zu seyn verspricht/
Der werde nimmermehr Sie auch verlassen nicht.
Vergelte GOtt/ mein Schatz/ spricht Er/ dir dein Bemühen
Ja deine Lieb' und Treu/ du wirst/ ob GOtt wil ziehen
Mein Kind/ zur Gottesfurcht/ Zucht/ Tugend/ reiner Lehr/
Und aller Wissenschafft/ voraus zu GOttes Ehr:
So lebet alle wol/ gesegnet/ und im Frieden/
Nicht klaget alzusehr/ ob wir gleich jetzt geschieden
Vonsammen mussen seyn/ so wird es doch geschehn/
Daß wir in grosser Freud' uns wieder werden sehn.

